

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 28

Artikel: Was möchten Sie am liebsten tun, wenn es nicht verboten wäre...?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-494679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Was möchten Sie am liebsten tun, wenn es nicht verboten wäre...?

Antworten auf eine Umfrage des Nebelspalters

Wenn's nicht verboten wäre, möcht ich alle Tage – – –
Ach ja, ich möcht's Dir, lieber Nebi, gerne schreiben;
jedoch man hat mir's streng verboten, daß ich's sage,
was ich so gerne möchte ... Also laß ich's bleiben!

Fridolin Tschudi

Ich würde am Zürcher Stadthaus die Tafel mit der Aufschrift «Stadthaus» abschrauben und sie durch eine solche mit der Inschrift «Festkomitee» ersetzen.

Guido Baumann

Ich möcht die verrohten
Rowdys auf Rädern,
Wär's nicht verboten,
Teeren und federn!

Bö

Was ich täte, wenn es nicht verboten wäre? – Wollen Sie eigentlich meine kriminelle Innenseite kennen lernen? – Wird sie auf meinem Dossier unter «Weitere Bemerkungen, streng geheim» notiert? Damit, wenn einmal in meiner Nähe etwas passiert, was verboten wäre, es sofort heißt, das kann kein anderer sein als Ihr

Kaspar Freuler

Bej dar nöchshta Khomfarenz uff höchschtar Eebani wetti in da Khomfarenz-Saal iina goo und uff da Schtual vum Bulganin häära hockha. Wenn är denn khemmti, teeti nu sääga: «Schu setztz!»

Hitsch

Stehlen! – Was sage ich nicht; denn wenn die betreffenden Gegenstände wirklich einmal gestohlen werden sollten (es handelt sich um Wertsachen), so käme ich als erster in Verdacht.

Max Werner Lenz

Das ist soviel, daß ich kaum weiß, wo anfangen. Denn es braucht etwas nur verboten zu sein, damit ich schon Lust habe, es zu tun. Natürlich kann ich so für gewöhnlich widerstehen, denn man will, gällesi, schließlich keine Geschichten.

Aber es ist doch so. Wenn irgendwo steht «Rauchen verboten», dann habe ich sofort ein dringendes Bedürfnis nach einer Zigarette, die mir vorher doch gar nicht gefehlt hat. Und der Park, in den «keine Hunde mitgenommen werden dürfen», wäre grad der einzige Ort, wohin ich meinen Hund mitnehmen möchte, – und nicht einmal an der Leine. Und wo immer an einem See ein schöner Platz ist, steht «Baden verboten», und grad da möchte ich lieber baden, als sonst irgendwo. Und so ist alles.

Der Mensch ist schlecht. Nichts freut ihn so sehr, wie das Verbotene. Wenn er aber nicht so schlecht wäre, dann wären wir alle nicht da. Denn auch jener Apfel war verboten. Und es wäre doch im Grunde schade, wenn wir nicht dawären.

Bethli

Per Topi durch das Niederdorf kreuzen,
Zum Polizist «Sie herziger Tschugger» sagen,
Eine gewisse freche Madam anspeuzen ...
Im Schauspielhaus ein Abendkleid tragen!

Dorothee

Wenn es nicht verboten wäre, würde ich ...

Ich glaubte, einfach frisch drauflos schreiben zu können, aber das war ein Irrtum: Manches, was man gerne tät, reizt nur, weil es verboten ist. Ich würde also nach neuen Verboten rufen, um dem Leben seinen Reiz zurückzugeben. Nur wären es dann wohl andere Verbote, als die wir heute haben, z. B. – – – aber ich darf das nicht verraten, es ist verboten!

AbisZ

«WAS WÜRDEN SIE AM LIEBSTEN TUN ...

... wenn's nicht verboten wäre?» – Ei, ich bin ein braver Mann, der die Gesetze achtet. Nicht nach verbotnen Gärten geht mein Sinn. Hab einen kleinen Pflanzplätz hier gepachtet. Da sitz ich sonntags oft auf meiner Bank. In Nachbars Garten sind zwei, die sich lieben ... Ich warte auf des Vaterlandes Dank. Doch ach, wir Braven sind längst abgeschrieben.

Vielleicht, weil's mir erlaubt ist, tu ich vieles nicht. Wenn mehr verboten wäre, könnt ich leichter leben. Ein lieber Mensch sein, der nur Gutes spricht! Und meinen Feinden still die Hände geben! Warum wird alles dies so gern erlaubt? Wär es verboten, würd man weiter kommen. In meinem Pflanzplätz neig ich stumm mein Haupt. Fast hab ich einmal Mäusegift genommen ...

Wär alles, wie ich's mache, dumm? Ich möchte manchmal vieles anders drehen ... Dann wäre meine Zeit noch gar nicht um? Ich muß nicht traurig nach des Nachbars Rosen sehen? Vielleicht ... vielleicht ... o wenn's verboten wäre! Dann öffnete ich jetzt mein Gartentor, und Irgendeine, Feine füllte meine Leere ... Wie käm Verbotnes mir so wunderselig vor!

Wenn's nicht verboten wäre ... Ach, versteht: vor vielen Jahren hab ich dies geschrieben. Wer jetzt an meinem Garten scheu vorübergeht, denkt froh, ei potz, da sind zwei, die sich lieben! Mag viel verboten sein und viel gewährt. Was kümmert's euch, ihr meine Braven, Scheuen! Wenn's keinem weh tut, ist die Schuld verjährt. Der Herrgott will, daß uns die Freuden freuen!

Albert Ehrismann

Nichts! Ohne Verbot macht es doch keinen Spaß mehr!

Hans Hausmann

Ich schleich in einen fremden Garten
Voll Duft und Orchidee'n
Und pflück die Blumen, die aparten,
Die dort behütet stehn.

Ich denk ans Blumenbeet zuhause,
Wo kaum zwei Röslein blühn,
Und heiß drum, was ich tu und mause,
«Corriger la fortune».

Und mit dem Strauß in meinen Pfiten
Aus Rosa, Gold und Blau
Geh ich dann hin – ist das verboten? –
Und schenk ihn meiner Frau.

Blasius

Wenn es nicht verboten wäre, hörte es auf, mich zu reizen, und ich möchte es nicht mehr «am liebsten» tun. Folglich täte ich es überhaupt nicht.

Robert Däster

Ich möchte, wenn es offiziell nicht verboten wäre, sämtliche Verbottafeln ausrupfen. Und ersetzen durch eine uniforme mit ungefähr folgendem Text:

Halt, nicht da duren! Obacht auf Lampen!
Hier werden nur Trottinets stationiert.
Mit dem rechten Fuß auf die Schwelle trampen
Und mit dem linken gehn. Sofern 's Liecht funktioniert.
Halt, halten und kehren, Rückseite ist wichtig!
Was vorn steht, gilt nur am ersten Mai
Und auch dann nur für Dreiräder in umkehrter Richtig.
Wer nach links will, fährt am beschten zerscht rechts und dann hei.
Halt, Fahrverbot für Kinderwagen!
Stationieren nur der Hochwäg und nicht über zehn Pfund.
Verboten, das Auto über die Straße zu tragen.
Verboten zu fragen, aus welchem Grund.
Rechtsabbieger umfahren den See über Weesen.
Verboten, was den Polizisten bedroht.
Erlaubt, was auf dieser Tafel steht, zu lesen,
Sofern Schnell-Leser, da hier Anhaltverbot.

César Keiser

WENN ES NICHT VERBOTEN WÄRE ...?

Einfach nicht verboten – hä? Man hat es tänk vergessen –? Irgend öppis Glattes???

Wänd Si wüsse, was ich tät:
Hett ich bloß d Autorität,
täte ich mit Hochgenuß,
was ein rächter Schweizer muß –
nämlich dieses Aergernuß
sträng verbüte – und zwar schuß!!!

Alles, was rächt isch!

Hans Gmür

Was ich am liebsten tun möchte, wenn es nicht verboten wäre? Die Wünsche stürmen wild daher ... bei näherer Prüfung schleichen sie wieder davon. Es ist schon so, wie Tristan Bernard sagt: «Das Leben ist schlecht eingerichtet; wenn man einmal groß genug ist, um den Konfitüretopf zu erreichen, hat man keine Lust mehr darauf.»

Doch halt! Ein Wunsch drängt sich vor – scheinbar ein bescheidener Wunsch, aber nur scheinbar:

Ich möchte die Milch wieder von dem Milchmann beziehen, der sie mir Tag um Tag, in Krieg und Frieden so gebracht hat, daß es zum Frühstück einen Tropfen frische Milch gab. Noch habe ich das Rasseln seines Motorrads in den Ohren .. es war ein angenehmes, beruhigendes Geräusch, denn nicht in allen Ländern war es der Milchmann, der am Morgen angerasselt kam.

Derzeit aber ist von einer über den Wolken thronenden Obrigkeit ein Milchmann über mich verhängt worden – kein Wort gegen ihn, er ist ein wackerer Mann und hat Mitleid mit mir – ein Milchmann, dessen Wege so verschlungen sind, daß sie ihn erst dann zu mir führen, wenn ich längst an der Maschine sitzen muß.

So, nun ist es heraus! Das wäre die verbotene Frucht, die ich gern pflücken möchte. Doch wir leben im Land der freien Wirtschaft, des freien Wettbewerbs, wir würden uns beileibe keiner Diktatur unterwerfen – es besteht daher auch nicht der hauchdünne Schimmer einer Hoffnung, daß dieser Wunsch erfüllt wird. N..O. Scarpi